

Geleitwort

Beratung ist spätestens seit dem Anfang der 1970er Jahre ausgerufenen »Beratungsboom« nicht nur in alle traditionellen Felder und Organisationen sozialer und psychosozialer Arbeit eingezogen und hat viele neue erschlossen und begründet. Sie wurde *die* zentrale Handlungsorientierung und Querschnittsmethode – symbolisiert z. B. in Seiberts Buch von 1978 »Soziale Arbeit als Beratung« – auch in ganz anderen Bereichen der Sozialen Arbeit in Gesundheit und Pflege, Prävention und Rehabilitation, Erziehung und Bildung, Arbeit und Beruf etc.

Gleichzeitig mit ihrem langsamen Eindringen in Hochschulausbildung und Weiterbildung wurde Beratung auch zu einem bedeutenden Professionalisierungsmotor der Sozialarbeit und Aufstiegsprojekt für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter – und das vor 50 Jahren! Und so scheint es fast ein schlechter Witz, dass erst heute im Jahr 2024 dieses wichtige Buch zur Theorie und Praxis der Vermittlung von Beratungskompetenzen im Studium Sozialer Arbeit erscheint – zum Glück erscheint!

Beratung in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik hat es lange verdient, endlich auch in der Hochschullehre (wie in anspruchsvollen wissenschaftsfundierten Weiterbildungen) gut konzeptionell – theoretisch begründet und reflektiert und ebenso gut methodisch –, praktisch und didaktisch kreativ vermittelt einen zentralen Platz zu finden. Dieser Band ist ein großer und wichtiger Schritt dorthin.

Im Gegensatz zu den existierenden Publikationen, die für Studierende Beratung theoretisieren oder Beratungsmethoden beschreiben und Beratungsübungen vorschlagen, finden wir in dem Band von Christian Paulick und Sandra Wesenberg erstmals (!) eine beratungstheoretische und beratungsprofessionelle, wie genau darauf ausgerichtete lehrdidaktische Grundlegung von Beratungs-Kompetenzerwerb, explizit im formalen Studienordnungsraster, im organisatorischen Rahmen sowie im räumlichen Setting Hochschule, mit all den damit und darin offenen Möglichkeiten wie auch (z. T. engen, z. B. zeitlichen) Grenzen.

In den didaktischen Zugängen zur Aneignung von Beratungskompetenzen offenbart sich eine bereits in den Grundlegungen dominante systemische Perspektive.

Ein Argument dafür: Systemisches Denken hat faktisch und praktisch früher herrschenden Beratungskonzepten (tiefenpsychologischen, humanistischen, behavioralen etc.) den ersten Rang abgelaufen, in der Weiterbildung, wie in der praktischen Arbeit gerade in sozialarbeiterischer, sozialpädagogischer und psychosozialer Tätigkeit. Ein empirisch fundiertes »allgemeines« oder »pluralistisches« Counseling-/Beratungsmodell hat sich (bisher) nicht durchgesetzt. Systemisches Denken und Handeln bestimmen heute die Arbeit vieler Beratungskollegen und -kolleginnen in Ausbildung und Beruf.

Man mag diese explizite Schwerpunktsetzung kritisch sehen, allerdings eröffnet diese Perspektive – so wie sie hier ausbuchstabiert wird – »inklusive« Orientierungsmöglichkeiten auch für Vertreter*innen aller anderen möglichen Beratungsrichtungen und für deren Studierende.

Zum zweiten: Die Autor*innen fokussieren dankenswerterweise Selbsterfahrung, Selbstreflexion und Selbstsorge im Beratungshandeln und Beratungslernen sowie biographische Einordnung, persönliche Überzeugung und Berater*innen-Habitus, und das Konzept übergreifend, jenseits einfach gestrickter Methodenübungen und -trainings. Andererseits lassen sie es hierbei nicht bei den so oft vorzufindenden Allgemeinplätzen bewenden, die diese komplexeren Haltungen scheinbar nahelegen. Nein – sie operationalisieren die empfohlene Vermittlung von Beratungskompetenzen detailreich und differenziert in konkreten und handlungsanleitenden Methoden – und Strategievorschlägen. Diese reichen von Klassikern wie dem Rollenspiel und Videoaufzeichnungen, der kollegialen Fallberatung und dem Reflecting Team bis hin zu ethnographischen Praxisprotokollen, Auftragsklärungen und »Self-blind-Dating« oder der Selbstsorgeentwicklung.

Es gelingt ihnen dabei, die von Beginn an postulierte untrennbare Verwobenheit von »Beratungsperson« und Beratungshandeln/Beratungsmethode nicht nur in der Beratungspraxis, sondern auch in der Beratungslehre zu verdeutlichen, ohne beides in die alte Dichotomie von »Kunst« oder »Wissenschaft« münden zu lassen.

Berater*innen wie auch Beratungslehrende sind immer aktive Subjekte, wirkmächtige »Werkzeuge«, wie anschauliche Modelle für Klient*innen oder Studierende in den jeweiligen Interaktionsprozessen. Und Vorgehensweisen müssen nicht nur zu einer Problemstellung, zu den Klient*innen- oder Studierenden-Bedürfnissen und zu den Interventions- oder Hochschulkontexten passen, sondern eben auch zu den professionellen Berater*innen und Beratungslehrer*innen.

Wer Beratung vermitteln will, muss sie »können« und sich darin »kennen«, wenn er*sie Studierende mit auf die spannende Reise nehmen und sie unterstützend dabei anleiten und begleiten will, selbst Beratungskompetenz zu entwickeln und professionelle*r Berater*in zu werden. Das vorliegende Buch von Paulick und Wesenberg bietet alle Voraussetzungen dafür, dass das gelingen kann.

Sie als Adressat*innen müssen es nur gewissenhaft lesen, kritisch reflexiv und in Beziehung zur eigenen Person verarbeiten und in Ihre Lehre der Beratung einmünden lassen – Sie werden davon profitieren und Ihre Studierenden auf der Beratungsreise werden es Ihnen danken.

Frank Nestmann